

## FORUM A

# Orientierung in der Studieneingangsphase: Modelle und Ansätze

### **Impuls 1: Das Universitätskolleg an der Universität Hamburg: Brücken in die Universität – Wege in die Wissenschaft (Prof. Dr. Kerstin Mayrberger, Universität Hamburg)**

Die Universität Hamburg widmet sich in besonderer Weise mit dem 2012 gegründeten Universitätskolleg gezielt der Aufgabe, die Übergänge in die Universität sowie die ersten Studiensemester mit Blick auf den Studienverlauf studienorganisatorisch und didaktisch gut zu gestalten. Hierfür werden in der aktuellen Laufzeit im Sinne einer „Experimentierphase“ noch bis 2016 in über 40 Teilprojekten mit einer integrativen propädeutischen Funktion, die in acht Handlungsfeldern gebündelt sind, unterschiedliche Maßnahmen erprobt. Für den Übergang aus Schule und Beruf sollen trag- und leistungsfähige(re) „Brücken in die Universität“ gebaut werden. Dies umfasst die vier Handlungsfelder „Schulprojekte“, „Eigenes Wissen einschätzen“, „Wissen erweitern“ und „Übergänge gestalten“. Darüber hinaus sollen durch eine bessere Gestaltung der Studieneingangsphase die „Wege in die Wissenschaft“ geebnet werden. Darauf zielen die Handlungsfelder „Studieren lernen“ und „Studienanfängerinnen und -anfänger begleiten“. Das Handlungsfeld „Begleitforschung und Evaluation“ widmet sich u.a. der Frage nach der Studierfähigkeit und flankiert die genannten Handlungsfelder.

**„Keine 'Nachhilfe', sondern bewährte und innovative Maßnahmen auf universitärem Niveau.“**

Das Universitätskolleg versteht sich ausdrücklich nicht als „Nachhilfe“, sondern als Verbund bewährter und innovativer Maßnahmen für Studium und Lehre, die auf universitärem Niveau angelegt sind. So gilt es im Rahmen der weiteren Studienreform nach „Bologna“ darauf hinzuwirken, dass

das Studium auf nachhaltigen Bildungserfolg im Sinne einer „Bildung durch Wissenschaft“ zielt.

[www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de](http://www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de)

### **Impuls 2: studium naturale – erst orientieren, dann entscheiden (Prof. Dieter Langosch und Sara Muskatewitz, TU München)**

Die wachsende Zahl von Studienangeboten stellt Studienberechtigte vor die Qual der Wahl. Viele fühlen sich nicht ausreichend auf ein Studium vorbereitet, insbesondere was die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fähigkeiten betrifft. Hier setzt das seit 2010 von der TU München angebotene einjährige Orientierungsstudium studium naturale an. Zielgruppe sind naturwissenschaftlich interessierte Studienberechtigte, die in ihrer Studiengangwahl noch unentschlossen sind.

Mit dem Ziel, diese Studierenden für ein MINT-Studium zu gewinnen und inhaltlich darauf vorzubereiten, verknüpft und vertieft das studium naturale Grundwissen aus den vier Fächern Biologie, Chemie, Physik und Mathematik anhand fachübergreifender wissenschaftlicher Fragen. Darüber hinaus planen und bearbeiten die Studierenden in Kleingruppen in einem eigens entwickelten interdisziplinären Praktikum selbstständig ein eigenes Forschungsprojekt aus dem Themenbereich „Biologische Energiegewinnung“.

Die Studierenden besuchen Lehrveranstaltungen aus Bachelorstudiengängen an der TU München, die sie nach eigenen Interessen auswählen. Die dort gemachten Erfahrungen dokumentieren sie in ihrem „Lernportfolio“. Der vertiefte Einblick in verschiedene Studiengänge unterstützt die Orientierung und Interessenklärung und ermöglicht es den Studierenden anschließend eine reflektierte und rationale Studiengangwahl zu treffen. ■

## WORKSHOP-ERGEBNISSE

*Vernetzung und Institutionalisierung:* Zukunftsfähige Modelle der Studieneingangsphase zeichnen sich durch eine systemische Vernetzung in einer nachhaltigen Hochschulentwicklung aus. Zentral ist die Evaluation der Gesamtkonzepte und der Einzelmaßnahmen.

*Zentrale Anlaufstelle:* Es gibt eine Anlaufstelle für alle Statusgruppen und Stakeholder (z.B. Studierende, Lehrende, Schulen, Verwaltung, u.a.). Diese übernimmt die Koordination, Kooperation und Kommunikation.

*Verantwortung der Studierenden stärken:* Im Mittelpunkt steht das selbstverantwortliche Lernen durch aktivierende und kooperative Lernumgebungen sowie die Förderung der Selbstreflexion (Ambivalenz zwischen Unterstützung und Gängelung).

*Einbettung in die Fachkulturen:* Öffnung der Curricula für die Begegnung mit den Kernfragen der Fächer und die Entwicklung einer lernerzentrierten Hochschulbildung.

